

Mein Wetterjahr : ein Rückblick über die Qualität der Ausblicke. Badens Wetterchronik vom Juli 2011 bis Juni 2012

Autor(en): **Marolf, Nick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahtsblätter**

Band (Jahr): **88 (2013)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Wetterjahr

Ein Rückblick über die Qualität der Ausblicke – Badens Wetterchronik vom Juli 2011 bis Juni 2012

Präzise Wetterprognosen über die kommenden Tage hinweg sind zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Erst wenn gelegentlich eine Prognose daneben liegt, wird uns wieder bewusst, dass sich das Wetter trotz allem nicht hundert Prozent zuverlässig vorhersagen lässt. Mit immer komplexeren Witterungsmodellen versuchen Meteorologen, den Prognosehorizont weiter in die Zukunft zu schieben. Inzwischen erzielen auch Wittervorhersagen über die nächste Woche hinweg respektable Trefferquoten. Werden wir eines Tages den Witterungsablauf über die ganze kommende Saison vorhersagen können? An solchen Langzeitprognosen forscht die MeteoSchweiz. Bei der Modellierung des Witterungsverlaufs der nächsten drei Monate fließen zahllose Parameter ein, unter anderem auch die Wassertemperatur im Atlantik. Statt einer einzigen werden gleich Hunderte von Prognosen berechnet. Aus diesem Prognosenschwarm versucht man, einen Trend herauszulesen. Die Treffergenauigkeit bei Saison-Prognosen liegt je nach Jahreszeit zwischen 55 und 65 Prozent – etwas besser als Münzenwerfen, was eine Trefferwahrscheinlichkeit von 50 Prozent ergäbe.

Anhand der Wetterchronik vom Juli 2011 bis Juni 2012 wollen wir die Trefferrate der saisonalen Klimaprognosen der MeteoSchweiz überprüfen. War der Sommer 2011 überdurchschnittlich warm, wie im vorangehenden Mai vorhergesagt wurde?

Stürmischer Juli, hochsommerlicher August

Anfangs Juli stellte sich warmes Hochsommerwetter ein – passend zum Ferienbeginn. Bei täglich zunehmend schwüler Hitze brauten sich kräftige Gewitter zusammen. Am 7. Juli zog ein erstes, heftiges Hagelunwetter quer durchs Mittelland und richtete Millionenschäden an landwirtschaftlichen Kulturen und Gebäuden



Der nasse Juni 2012 mit Blick auf die Ruine Stein. Foto Kurt Wiederkehr, Baden.

an. Das nächste Unwetter folgte bereits drei Tage später und verwüstete die Ostschweiz. Was zu diesem Zeitpunkt noch nicht verhagelt war, besorgte ein dritter Gewittersturm mit Hagel und Sturmböen am 12. Juli, wobei es diesmal vor allem den Aargau traf. Danach folgte für rund einen Monat feucht-kühle, wechselhafte Witterung. Erst Mitte August kehrte der Sommer zurück. Die Temperatur kletterte regelmässig über 30 Grad, der 22. August avancierte gar zum wärmsten Tag des Jahres.

Für Meteorologen geht der Sommer mit dem August zu Ende – Zeit also für eine Zwischenbilanz. Traf die Saisonprognose für den Sommer zu? Knapp ja; nur dank der zweiten Augushälfte schloss der Sommer leicht überdurchschnittlich warm ab. Für den bevorstehenden Herbst liess sich keine einheitliche Tendenz aus dem Prognosenschwarm herauslesen. Ein kühler Herbst sei aber eher unwahrscheinlich, liess sich MeteoSchweiz vernehmen.

Diese Vorhersage lag von Anfang an richtig; auch im September wurden regelmässig hochsommerliche Temperaturen registriert. Umso erstaunlicher war das Aufwachen für viele Bündner am 19. September, als ihnen ein Kaltlufteinbruch über Nacht bis zu 40 Zentimeter Neuschnee bescherte. Doch auch dieses kurze, winterliche Intermezzo beendete den Spätsommer nicht. Vom letzten Septemberdrittel bis Mitte Oktober blieb es weiterhin sommerlich mild und trocken.

Dürre in sommerlichem Spätherbst

Am 19. Oktober brachte Polarluft einen ersten Vorgeschmack auf den Winter. In den höheren Lagen der Region Baden fielen die ersten, kurzlebigen Schneeflocken. Allerdings war die Zeit noch lange nicht reif für den Winter, erst stand nämlich noch der «November der Rekorde» bevor. Zum einen war der November 2011 der trockenste November seit Messbeginn vor über 150 Jahren; zwischen Mitte Oktober und Ende November fiel praktisch kein Niederschlag. Zudem war es einer der wärmsten November. Unter Föhneinfluss wurde am 4. November in Altdorf ein neuer Monatsrekord von über 23 Grad aufgestellt. In der gleichen Nacht sank in Glarus die Temperatur nur kurz unter 20 Grad. Kühlt die Nacht nicht unter 20 Grad ab, so spricht man von einer «Tropennacht» – etwas grosszügig interpretiert, erlebte Glarus also im November eine Tropennacht!

Durch ihre Unbestimmtheit konnte die saisonale Prognose für den Herbst kaum falsch liegen. Allerdings war sie rückblickend auch nicht sonderlich zutreffend – der Herbst 2011 war ausgesprochen mild! Und zwar gleich so sehr, dass man in den Wintersportgebieten begann, sich zu sorgen – Schnee war weit und breit nicht in Sicht. Da spendete die Prognose für den Winter nur wenig Trost. Zwar

zeichnete sich auch diesmal kein eindeutiger Trend ab, doch war gemäss MeteoSchweiz ein kalter Winter geringfügig wahrscheinlicher als ein milder.

Tatsächlich: nach wochenlang ruhigem Wetter brachte der Dezember mit stürmischen Westwinden viel Regen, in den Bergen Schnee. Mit dem Sturmtief Joachim hielt der Winter am 16. Dezember endgültig Einzug, tags darauf erreichten die ersten Schneeflocken die Niederungen. Eine geschlossene Schneedecke erhielt die Region Baden erstmals am 19. Dezember. Leider ging der Schnee kurz vor Weihnachten in Regen über, sodass Weihnachten 2011 im Mittelland grün war. In den Bergen allerdings lag rechtzeitig für die Weihnachtsferien doppelt so viel Schnee wie üblich, auch das prächtige Wetter lud zum Skifahren ein.

Damit ging das bisher wärmste Jahr seit Messbeginn von MeteoSchweiz zu Ende. Zudem war 2011 vergleichsweise trocken und sehr sonnig – das sonnigste Jahr sogar, seit man 1961 mit der Erfassung der Sonnenscheindauer begonnen hat.

Viel Schnee in den Bergen und sibirische Kälte in ganz Europa

In der ersten Januarwoche sorgten anhaltende Niederschläge für ein Schneechaos in den Bergen; innert weniger Tagen fielen ein bis zwei Meter Neuschnee. In unseren Gefilden war's den ganzen Monat über wieder viel zu mild, wir bekamen mehrheitlich nur Regen ab. Erst zum Monatsende hin sank die Temperatur unter null Grad, sodass sich auch über das Flachland eine bescheidene Schneedecke legte. Bis dahin war der Winter 2011/12 auf gutem Kurs, als wärmster Winter der bekannten Geschichte alle Rekorde zu brechen. Dann aber blies eine hartnäckige Bisenströmung sibirische Kälte zu uns. In den ersten beiden Februarwochen wurde es von Tag zu Tag kälter; bald mal kam die Tageshöchsttemperatur nicht über minus 10 Grad hinaus, nachts wurde es mehrmals minus 15 Grad kalt. Wiederholte, leichte Schneefälle und zugefrorene Seen vervollständigten das Bild eines richtigen Winters – wie früher eben. Als nach zwei Wochen beissender Kälte die Mittagstemperaturen erstmals wieder die Nullgradgrenze erreichten, wirkte dies fast schon frühlinghaft mild. Damit ging die ausgeprägteste Kälteperiode seit 1985 zu Ende.

Dank einer zunehmend sonnigen und frühlinghaften zweiten Februarhälfte schloss der Winter mit insgesamt etwa durchschnittlicher Temperatur ab. Die Saisonprognose für den Winter war eher unbestimmt, was wiederum ein Urteil über ihre Treffergenauigkeit erschwert. Wir drücken aber ein Auge zu und geben wegen der aussergewöhnlichen Kälteperiode den Punkt für einen Vorhersagetreffer. Letzter Versuch mit der Frühlingprognose: Der Frühling werde überdurchschnittlich warm, sagte MeteoSchweiz voraus.

Der März war sonnenreicher als mancher Sommermonat

Tatsächlich, am 2. März kletterte die Temperatur bereits auf fast 20 Grad. Nach einer kurzen Störung drehte der Frühling erst richtig auf; bis Ostern in der 2. Aprilwoche blieb das Wetter im März extrem sonnig, warm und trocken. Auf der Alpen-nordseite wurden im März je nach Region zwischen 200 und 280 Sonnenstunden gemessen. Dies ist doppelt so viel wie üblich für einen März, oder gleich viel wie im Hochsommer – allerdings bei rund vier Stunden kürzeren Tageslängen!

Ausgerechnet zum Osterwochenende war's aus mit dem schönen Frühlingswetter – stattdessen mussten wir Schneeschauer erleiden. Auch in den folgenden Wochen wurde das Aprilwetter seinem Ruf gerecht. Es blieb mehrheitlich trüb, nass und kalt. Erst Ende April brachte eine aussergewöhnlich starke Föhnlage Aufhellungen und Temperaturen von fast 30 Grad. In den folgenden Wochen heizte die Sonne bei tiefblauem Himmel tüchtig ein; in der zweiten Maiwoche wurde vielerorts die 30-Grad-Marke geknackt. Doch in der Nacht des 12. Mai liess der Eisheilige Pankratius die Temperatur innert weniger Stunden um fast 20 Grad abstürzen. Von der Empfindung her war der Temperatursturz wegen der Nässe noch extremer. Schon ab Mitte Mai aber hatte sich die Frühlingssonne wieder gefasst und bescherte dem ganzen Monat leicht übernormale Temperaturen.

Der Juni aber war eine ganz leidige Geschichte... während der ganzen ersten Monatshälfte war's nass, trüb und kalt – mit der Zeit kaum auszuhalten. Als ob zur Wiedergutmachung, besserte sich das Wetter ab Mitte Juni schlagartig. Die Temperatur schnellte wieder über 25 Grad, die Sonne schien jeweils von morgen früh bis abends spät. Und so schloss der Frühling genau so ab wie vorhergesagt – überdurchschnittlich warm.

Wer Wärmeperioden vorhersagt, liegt heutzutage meist richtig

Wie sieht nun zum Ende unserer Wetterchronik die Erfolgsbilanz der Saisonprognosen aus – sind wir heutzutage in der Lage, den groben Witterungscharakter einer ganzen Saison vorherzusagen? Auch wenn nach nur einem Jahr kein repräsentatives Urteil möglich ist: Ein Volltreffer, zwei Glückstreffer und eine Fehlprognose sind tatsächlich leicht besser als Münzenwerfen. Wir können zuversichtlich sein, dass im Gleichschritt mit der technischen Entwicklung von Grossrechnern und Klimamodellen auch unsere langfristigen Prognosen immer präziser werden.

Allerdings, in Zeiten der Klimaerwärmung kann man die künftige Witterung – sei es über einen Monat, eine Saison oder ein Jahr hinaus – auch mit viel weniger Aufwand zuverlässiger vorhersagen. Die Prognose «Der kommende Monat/die kommende Saison wird markant wärmer als im langjährigen Mittel» hätte

im letzten Jahr eine Trefferquote von 75 Prozent erzielt. Die gleiche Aussage über das ganze bevorstehende Jahr hätte in den letzten 20 Jahren gar eine Trefferrate von 95 Prozent erzielt. Bedenklich, aber wahr. So wage ich zu behaupten: Die Chronikperiode vom Juli 2012 bis Juni 2013 wird aussergewöhnlich warm. Ob die Prognose stimmt – in der nächstjährigen Ausgabe der Badener Neujahrsblätter werde ich darüber Rechenschaft ablegen!